

Gusti Christine Burmann 10. 11. 1938–27. 2. 2004**G. Burmann 1996 in Liège**

Am 27. Februar 2004 verstarb nach mehrwöchiger schwerer Krankheit unerwartet unsere Kollegin Gusti Burmann. Sie war eine enorm fleißige Person, streitbar und unbeugsam, aber auch diskussionsfreudig und zugewandt. Mit ihrer burschikosen Art und ihrem Berliner Humor war sie eine echte, weithin hörbare „Berliner Schnauze“.

Geboren am 10. 11. 1938 als Pauline Auguste Christine Burmann, verbrachte sie die Kriegs- und Hungerjahre in Berlin. Zusammen mit ihrer Mutter wurde sie mehrmals ausgebombt und, wie sie trocken beschrieb, am Ende des Krieges war von ihrer Habe nur ein kleiner Pappkoffer übrig geblieben.

Ein Lehrer in der Grundschule erkannte Gusti Burmanns Leistungsfähigkeit und verhalf ihr zu einem Stipendium an einer erweiterten Oberschule. In der Max-Planck-Oberschule fiel Gusti Burmann ihrem Geographie-Lehrer auf, der bei Stille Geologie gehört hatte. Ihm erzählte sie von ihrem großen Interesse an Steinen und dem Wunsch, unbedingt wissen zu wollen, was „dahinter“ sei. Mit diesem Hinweis auf die Geologie war ihr zukünftiger Lebensweg vorbestimmt.

Gusti Burmann begann 1956 die Fächer Geologie und Paläontologie an der Humboldt-Universität zu Berlin zu studieren. Durch ihre Leistungen und die Verkettung glücklicher Umstände – wie sie betonte – bekam sie im Jahr 1959 ein Stipendium für ein Studium an der Universität in Leningrad (heute St. Petersburg). Mit Eifer lernte sie Russisch, lebte zusammen mit russischen Kommilitonen in einem Studentenwohnheim in Leningrad und absolvierte mit Erfolg Vorlesungen und Praktika, besonders über Paläontologie und angewandte Geologie. Ihr Betreuer war Dr. B. W. Timofejew, dessen Datierung sächsischer Grauwacken mit Hilfe von Acritarchen von deutschen Geologen mit Skepsis aufgenommen worden war. Da sie als Ausländerin keine Geländearbeit in Russland durchführen durfte, beprobte sie für ihre Diplomarbeit ordovizische Abfolgen im Thüringer Wald, wo sie erstmals Acritarchen nachweisen konnte, beschrieb und auswertete. Sie schloss 1962 ihr Diplomstudium mit Auszeichnung ab.

1962–1963 absolvierte Gusti Burmann ein Praktikum bei Dr. N. M. Andrejewa am Vsegei in Leningrad, das ihre Kenntnisse über Acritarchen und ihre Liebe zu dieser Fossilgruppe vertiefte.

Nach Berlin 1963 zurückgekehrt, begann sie am Zentralen Geologischen Institut (ZGI) in der Invalidenstraße an paläozoischen Mikrofossilien zu arbeiten. Ihre besondere Methode bestand darin, in Dünnschliffen von schwach metamorphen Gesteinen Mikrofossilien zu entdecken und diese trotz Verzerrungen und Zerreißen zu rekonstruieren und zu bestimmen. So wurden stratigraphische Aussagen für sonst „fossilfreie“ Schichten möglich. Mehrere Publikationen zwischen 1965 und 1976

brachten stratigraphische Einstufungen, die nur mit dieser Methode möglich waren. Dabei unterhielt sie weiterhin intensiven Kontakt mit dem Institut in Leningrad, wo sie 1968 mit der Arbeit „Organische Mikrofossilien und Problematika präkambrischer und altpaläozoischer Schichten der DDR, ihre stratigraphische Bedeutung und Untersuchungsmethodik“ promovierte.

Obwohl sie wissenschaftlich erfolgreich arbeitete und zunehmend auch international bekannt wurde, fühlte sie sich durch die äußeren Arbeitsbedingungen zunehmend eingeengt. Dazu kam, dass sie in einem grenznahen Bereich wohnte und täglich die Einschränkungen erlebte, die solch ein Wohnort in der DDR mit sich brachte. Im Rahmen von Umstrukturierungen innerhalb des ZGI, die zur Beendigung jeglicher paläontologischer Arbeit an dieser Einrichtung führten und die nur noch Arbeitsmöglichkeiten in den wissenschaftlichen Sammlungen in Bernau (ZGPA) zuließen, kam es dann zum endgültigen Bruch mit ihrem Arbeitgeber. Zuerst wurden ihr die Arbeitsmittel wie Mikroskop, Präparate und Literatur sowie die Publikationsmöglichkeiten entzogen und schließlich im März 1977 die Eigenkündigung dringend nahe gelegt. Es gab zwar Bemühungen, das Thema „Stratigraphie des Altpaläozoikums“ am Museum für Naturkunde zu erhalten, sie wurden aber von dem damaligen Direktor des ZGI blockiert.

Kurzfristig arbeitete Gusti Burmann als Museumsassistentin am Heimatmuseum in Wernigerode am Harz, als Archivar bei der Reichsbahndirektion Berlin und als Ingenieur für Wissenschaft und Technik beim VEB Baugrund Berlin. Ab 1980 betreute sie bei der VEB Hydrogeologie Nordhausen, Außenstelle Berlin, als Objektgeologe hydrogeologische Großprojekte. Da sie damals, wie sie selbst sagte, ein „Sicherheitsrisiko“ darstellte, erhielt sie keine VVS-Genehmigung und hatte daher keine Berechtigung, auswertende Arbeiten auszuführen. Sie fühlte sich zum „Handlanger“ degradiert. Diese Benachteiligung fühlte sie auch noch nach der Wende.

Ab 1990 war sie als Mitarbeiterin am Zentralinstitut für anorganische Chemie (ZIAC) der Akademie der Wissenschaften (AdW) auf dem Gebiet der Gefügeuntersuchungen von Werkstoffen (Siliziumnitridkeramik) tätig. Gerade als die ersten eigenständigen Ergebnisse erzielt wurden, begann die Abwicklung der AdW. Da sie nicht mehr in der wissenschaftlichen Geologie tätig gewesen war, konnte sie die Möglichkeiten der WIP-Projekte nicht nutzen. Im Rahmen der Abwicklungsphase der AdW war die von dortigen Chemikern gegründete ABM-Trägersgesellschaft WITEGA Forschung GmbH in Berlin-Adlershof bereit, Frau Burmann bei der Einreichung eines ABM-Antrages zur Durchführung von Arbeiten auf ihrem alten Spezialgebiet Biostratigraphie zu unterstützen. Eine formelle Befürwortung für die Antragseinreichung erhielt Gusti von Prof. B.-D. Erdtmann (Technische Universität Berlin).

Im Rahmen dieser ABM-Arbeiten war Gusti Burmann zwei Jahre (1992 und 1993) als Projektleiterin für die Ordnungsarbeiten und wissenschaftliche Auswertung der im ZGI zurückgelassenen mikrobotanischen Sammlung angestellt. Gleichzeitig nutzte sie diese Zeit, um Literaturstudien zu betreiben, und um wissenschaftlichen Anschluss an ihr ehemaliges Arbeitsthema „Biostratigraphie mit Acritarchen“ zu gewinnen. Im Jahr 1994 war Gusti Burmann im Rahmen des „Konsolidierungsprogramms Ost“ der DFG in Zusammenarbeit mit dem Geoforschungszentrum Potsdam (Dr. H. Kemnitz) zum Thema „Illit-Kristallinität“ tätig, wo Untersuchungen zur Deformation inkohler organischer Mikrofossilien im Vordergrund standen, worüber sie bereits am ZGI gearbeitet hatte.

Ab 1994 fand sie ihre endgültige wissenschaftliche Heimat am Paläontologischen Institut des Museums für Naturkunde, wo sie als ehrenamtliche Mitarbeiterin tätig wurde und dort zusammen mit dem Institutsdirektor, Prof. H.-P. Schultze, drei von der DFG finanzierte Forschungsprojekte zu „Biostratigraphische Untersuchungen von Acritarchen im Präkambrium und Kambroordoviz des Saxothuringikums“ erfolgreich abschließen konnte. Um diese Arbeiten so gut wie nur irgend möglich durchführen zu können, investierte sie in Computer, Mikroskope und dazugehörige Kameraausrüstungen, die sie nur teilweise von der DFG finanziert bekam.

Seit den frühen 90er Jahren war sie eine der aktivsten Mitglieder der Subkommission Riphäikum-Silur, einer Arbeitsgruppe zur Stratigraphie des Präkambriums und Altpaläozoikums, deren korrespondierendes Mitglied sie seit 1993 und ordentliches Mitglied seit 2001 war. Die anerkannte und gelobte Mitarbeit in dieser Subkommission war der Höhepunkt in ihrem wissenschaftlichen Leben. Aus dieser Arbeit resultierten eine Reihe biostratigraphischer Publikationen aus den Jahren 1997 bis 2001. Sie hat noch ein großes Manuskript über das Silur des Harzes im Druck und vieles war noch in Vorbereitung.

Gusti Burmann hat es nicht leicht gehabt im Leben, aber sie hat es auch anderen nicht immer leicht gemacht. Koautoren und Herausgeber werden sich der Diskussionen erinnern, in denen sie bis

zum Letzten ihre Sicht der Dinge vertrat. Aber man konnte auch gut mit ihr flachsen, sie ging gerne darauf ein und blieb nichts schuldig. Geradlinig und gelegentlich auch undiplomatisch sagte sie, was sie dachte. Sie hasste das Gerede hinter dem Rücken und suchte die Auseinandersetzung vis à vis. „Sollen sie mir doch ins Gesicht sagen“ meinte sie noch. Ihre Unbeugsamkeit war der Grund für viele Schwierigkeiten in ihrem Leben, ihr Intellekt, ihr Eifer und ihre Beständigkeit die Grundlage ihrer wissenschaftlich herausragenden Leistungen. So konnte sie nach langer Unterbrechung doch noch die letzten zehn Jahre ihrer geliebten wissenschaftlichen Tätigkeit nachgehen, obwohl sie diese nicht zum Abschluss bringen konnte.

Publikationsliste

- Burmann, G. 1965. Zum Nachweis von Mikroplankton in tektonisch beanspruchten Gebieten. – Abhandlungen des Zentralen Geologischen Instituts **1**: 303–313.
- 1966. Mikroreste aus der Lausitzer Grauwackenformation. – Monatsberichte der deutschen Akademie der Wissenschaften **8** (3): 218–224.
 - 1968a. Organičeskje mikrofosilij i problematiki dokembriskich i nižnepaleozojskich otložnij GDR, stratigrafičeskoe značenie i metodika izučenija [Organische Mikrofossilien und Problematika präkambrischer und altpaläozoischer Schichten der DDR, ihre stratigraphische Bedeutung und Untersuchungsmethodik] – Autoreferat der Kand.-Dissertation: 1–16. Leningrad. [in Russisch].
 - 1968b. Diacrodien aus dem unteren Ordovizium. – Paläontologische Abhandlungen B **2** (4): 639–652.
 - & Waskowiak, R. 1968. Zur Einstufung des Griffelschiefers auf Blatt Kirchberg-Wildenfels. – Geologie **17** (9): 1116–1117.
 - 1969a. Organische Mikrofossilien in präkambrischen Sedimenten Sachsens und Thüringens. – Monatsberichte der deutschen Akademie der Wissenschaften **11** (4): 297–307.
 - 1969b. Inkohlung und mechanische Deformation. Abgehandelt im Erhaltungszustand organischer Mikrofossilien. – Zeitschrift für angewandte Geologie **15** (7): 355–363.
 - 1970. Weitere organische Mikrofossilien aus dem unteren Ordovizium. – Paläontologische Abhandlungen **3** (3/4): 289–332.
 - 1972a. Problematika aus der Lausitzer Grauwackenformation. – Jahrbuch für Geologie für 1968, **4**: 387–423.
 - 1972b. Alterskriterien für das Präkambrium am Nordrand der Böhmisches Masse. Teil II: Biostratigraphische Aussagemöglichkeiten. – Geologie **21** (4/5): 418–433.
 - 1973a. Organische Mikrofossilien im Vor- und Altpaläozoikum der DDR. – Abhandlungen des Zentralen Geologischen Instituts **18** (Sporenpaläontologischer Sammelband): 125–127.
 - 1973b. Chitinozoen aus dem Arenig. – Abhandlungen des Zentralen Geologischen Instituts **18** (Sporenpaläontologischer Sammelband): 129–159.
 - 1973c. Hinweise zur systematischen Stellung der Diacrodien. – Abhandlungen des Zentralen Geologischen Instituts **18** (Sporenpaläontologischer Sammelband): 161–191.
 - 1973d. Vorläufige Mitteilung über das Ordovizium in der nördlichen Phyllitzone. – Zeitschrift für geologische Wissenschaften **1** (6): 739–740.
 - 1973e. Das Ordovizium in der nördlichen Phyllitzone. Teil I: Paschlebener Vorsprung. – Zeitschrift für geologische Wissenschaften **1** (7): 757–787.
 - 1973f. Das Ordovizium der nördlichen Phyllitzone. Teil II: Wippraer Zone. – Zeitschrift für geologische Wissenschaften, Themenheft **1** „Harzgeologie“: 9–43.
 - 1975. Sporen aus dem Tournai von Rügen. – Zeitschrift für geologische Wissenschaften **3** (7): 875–905.
 - 1976a. Übersicht über das ordovizische Mikroplankton im Südteil der DDR (Vogtland, Wildenfelsers Zwischengebirge). – Jahrbuch für Geologie für 1971/72 **7/8**: 42–62.
 - 1976b. Sporen und Phytoplankton aus den Devon/Karbon Grenzschichten des Harzes (lepidophytus-Zone). Erste Mitteilung. – Zeitschrift für geologische Wissenschaften **4** (6): 805–835.
 - Erdtmann, B.-D., Fatka, O., Heuse, T., Kraft, P. & Walter, H. 1994. The Ordovician chitinozoan genus *Dicranochitina* BURMANN 1973. – Commission Internationale de Microflore du Paléozoïque (CIMP). Subcommission Chitinozoans (poster session), Abstract.
 - 1997a. Präkambrisches Algenbenthos aus Kieselpeleten. Teil 1: *Palisada wagneri* n. gen. n. sp. – erste Makroalge aus dem Präkambrium Deutschlands. – Zeitschrift für geologische Wissenschaften **25** (1/2): 41–89.
 - 1997b. Präkambrisches Algenbenthos aus Kieselpeleten. Teil 2: *Kobylysa konzalovi* n. gen. n. sp. – ein Retikulum mit Vakuolen aus der Blovice-Formation des Barrandium/Tschechische Republik. – Zeitschrift für geologische Wissenschaften **25** (1/2): 91–107.
 - 1997c. Middle Cambrian Acritarchs and Radiolarians from Lusatia (Germany). – C.I.M.P., Acritarch Subcommission: Fatka, O. & Servais, T. (eds), Acritarcha in Praha 1996. – Acta Universitatis Carolinae, Geologica **40** (3–4): 359.
 - Hübner, F., Lobst, R. & Rathner, U. 1997d. Zur Fossilführung und Lithologie der Kreuzberg-Dubring-Schichten aus der Lausitzer Grauwacken-Einheit. – Exkursionsführer und Veröffentlichungen der Gesellschaft für Geowissenschaften e. V. **200**: 195–197. (Poster)
 - 1998. Substanzuntersuchungen an präkambrischen Favososphaeren. – Mitteilungen aus dem Museum für Naturkunde in Berlin, Geowissenschaftliche Reihe **1**: 179–220.
 - 1999. Zur biostratigraphischen Gliederung der präkambrischen Lausitzer Grauwacken-Einheit. – Exkursionsführer und Veröffentlichungen: Gesellschaft für Geowissenschaften e. V. Berlin **206**: 61–64.
 - 2000. Die biostratigraphische Gliederung der präkambrischen Lausitzer Grauwacken-Einheit. Teil 1: Das Lausitzer Antiklinorium und Nachbargebiete (Nordsächsisches Antiklinorium, Jena-Pegau, Schwarzburger Antiklinorium). – Zeitschrift für geologische Wissenschaften **28** (1/2): 33–39.
 - 2001. Übersicht über die Sporenassoziationen (*lepidophyta-* bis *pusilla*-Zone) aus dem Unterkarbon der Bohrung Neuenkirchen 2/1973 (Insel Rügen, NE-Deutschland). – Mitteilungen aus dem Museum für Naturkunde in Berlin, Geowissenschaftliche Reihe **4**: 37–55.

- 2001. Acritarchen von Stadtsteinach/Frankenwald und die biostratigraphische Stellung des Griffelschiefers (Arenig) im Saxothuringikum nebst Bemerkungen zum Hauptquarzit und zur *Dicranochitina*-Provinz. – Neues Jahrbuch für Geologie, Paläontologie, Abhandlungen **220** (1): 25–62.
- 2001. Das Schafberg-Profil vom Zollhof Ludwigsdorf nördlich Görlitz, Ostlausitz (Sachsen) und sein Bezug zur biostratigraphischen Gliederung der neoproterozoischen Lausitzer Grauwackeneinheit. – Geoprofil **10**: 55–75.
- 2001. Die biostratigraphische Gliederung der präkambrischen Lausitzer Grauwacken-Einheit. Teil 2: Zur überregionalen Korrelation (Osteuropäische Tafel, Tepla-Barrandium, Bretagne-Normandie, Skandinavien). – Zeitschrift für geologische Wissenschaften **29** (3): 299–333.
- 2001. Detailangaben zu den Sporenssoziationen (*lepidophyta*- bis *pusilla*-Zone) aus dem Unterkarbon der Bohrungen Neuenkirchen 2/1973 und Wiek 4/1970 (Insel Rügen, NE-Deutschland). – Zeitschrift für geologische Wissenschaften **29** (4): 401–420.
- Ehling, B.-C., Franzke, H. J., Hoth, K. & Kopp, J. 2001. Nördliche Phyllitzone (an der MKZ). In Stratigraphie von Deutschland II. Ordovizium, Kambrium, Vendium, Riphäikum. Teil III. Nordthüringen, Sachsen-Anhalt, Brandenburg, Nordrhein-Westfalen, Niedersachsen, Mecklenburg-Vorpommern, deutscher Anteil Ostsee, Schleswig-Holstein, deutscher Anteil Nordsee. Kapitel 4.27.1 bis 4.27.2.4. – Courier Forschungsinstitut Senckenberg **235**: 11–61.
- Franzke, H.-J. & Hoth, K. 2001: Harz. Grundlagen der stratigraphischen Gliederung. Ordovizium der Harzgeröder Zone. – In Stratigraphie von Deutschland II. Ordovizium, Kambrium, Vendium, Riphäikum. Teil III. Nordthüringen, Sachsen-Anhalt, Brandenburg, Nordrhein-Westfalen, Niedersachsen, Mecklenburg-Vorpommern, deutscher Anteil Ostsee, Schleswig-Holstein, deutscher Anteil Nordsee. Kapitel 4.30.1 und 4.30.2. – Courier Forschungsinstitut Senckenberg **235**: 109–112.
- mit einem Beitrag von Kurze, M. und Tröger, K.-A. (in Vorbereitung). 21 Harz. – Stratigraphische Kommission Deutschlands, Stratigraphie von Deutschland III. Silur.

B. Mohr, S. Schultka und H.-P. Schultze, Museum für Naturkunde, Berlin